

Lebendige Geschichte im Kloster

850 Jahre alt ist das **ehemalige Zisterzienserkloster Loccum**. Wer es besucht, kann die **Historie förmlich spüren**. Für Pilger gelangt es zu **großer Bedeutung** – ob auf langen Wegen bis Thüringen oder bei einem Gang **entlang der Klostermauer**.

VON MATTHIAS PETERSEN

Und wo ist nun das Kloster? Wir stehen mit unserem Auto auf dem Marktplatz in Loccum, haben uns genau nach der Anweisung auf der Homepage des Klosters gerichtet: Man möge nicht „Kloster 2“ ins Navi eingeben, sondern „Am Markt 18“. Ein paar Autos stehen an diesem Donnerstag mitten in den niedersächsischen Sommerferien auf dem Marktplatz, Menschen sind nur vereinzelt unterwegs. Keine Pilgermassen, dabei beginnt doch hinter dem Kloster ein Pilgerweg nach Volkenroda in Thüringen. Gibt es hier wirklich ein Kloster?

Wir verlassen unseren Wagen, und plötzlich fällt der Blick auf so etwas wie eine Klostermauer. Und tatsächlich: Wenn man genau hinsieht, entdeckt man einen Torbogen, der mindestens auf ein altes Gemäuer hinweist. „Zum Kloster“, steht auf einem kleinen Schild, das man leicht übersehen kann. Nicht mal zwei Minuten Fußweg sind es vom Parkplatz aus, dann stehen wir vor der imposanten Klosterkirche, die einst zu einem Zisterzienserkloster gehörte. Wir sind also doch am richtigen Ort.

Das Kloster: Ein Ort des Hörens auf Gottes Wort

Geschichtsstunde: Kloster Loccum wurde 1163 gegründet, damals als Außenstelle von Volkenroda, wo schon ein Zisterzienserkloster bestand. 1098 war der Orden in Citeaux in Frankreich entstanden. Ein Zisterzienserkloster sollte in erster Linie ein Ort des Hörens sein, des Hörens auf Gottes Wort. So hatte es Benedikt von Nursia schon gewollt, als er 528 seine Klosterordnung vorlegte. Doch die verwässerte im Laufe der Jahrhunderte, die Zisterzienser reformierten sie und

„brachten sie wieder zum Leuchten“, wie es der frühere Abt von Loccum, D. Horst Hirschler, in einem Buch formuliert hat.

Wer etwas Zeit mitbringt, kann sich im Klosterladen schlau machen. Hier gibt es Infos kostenlos, in Broschürenform, oder kostenpflichtig, als Buch gebunden, verfasst von Hirschler, dem früheren Landesbischof. Hier kann man erfahren, dass Loccum das Bild einer mittelalterlichen Klosteranlage bietet, wie es nördlich der Alpen sonst nur noch in Maulbronn in Württemberg zu sehen ist. Hier kann man

Geschichten lesen wie die des früheren Bundespräsidenten Theodor Heuss, der 1954 zu Besuch in Loccum war. Ihm wurde auch der Marienaltar gezeigt, auf dem zu sehen ist, wie die heilige Birgitta von Schweden den geistlichen und weltlichen Ständen vorliest. Dem Bundespräsidenten wird erklärt, dass der Thron der geistlichen Regenten den der weltlichen etwas überragt. Darauf Heuss im schwäbischen Dialekt: „Des freut euch aber, gell!“

Nach der Geschichtsstunde weiter zur Klosterkirche. Vor dem Gotteshaus haben sich ein paar Familien versammelt. Gleich schlägt die Glocke 12 Uhr, dann werden sich alle wieder verzogen haben und die Umgebung sowie das Gotteshaus selbst gehören nur einer kleinen Zahl von Besuchern. Ein Fotograf hat sich im Mittelschiff postiert, steht verhalten da, genießt das Spiel von Licht und Schatten, denn jetzt scheint die Sonne durch die Rosette auf der dem Altar gegenüberliegenden Seite. Es ist still in der Kirche, doch wenn man innehält, meint man die Mönche singen zu hören. Auch wenn das schon Jahrhunderte her ist.

Wer nach Loccum kommt, der kann sich nicht allein mit Geschichte beschäftigen, der kann auch eine Zeit als Pilger verbringen. Weil Volkenroda und Loc-

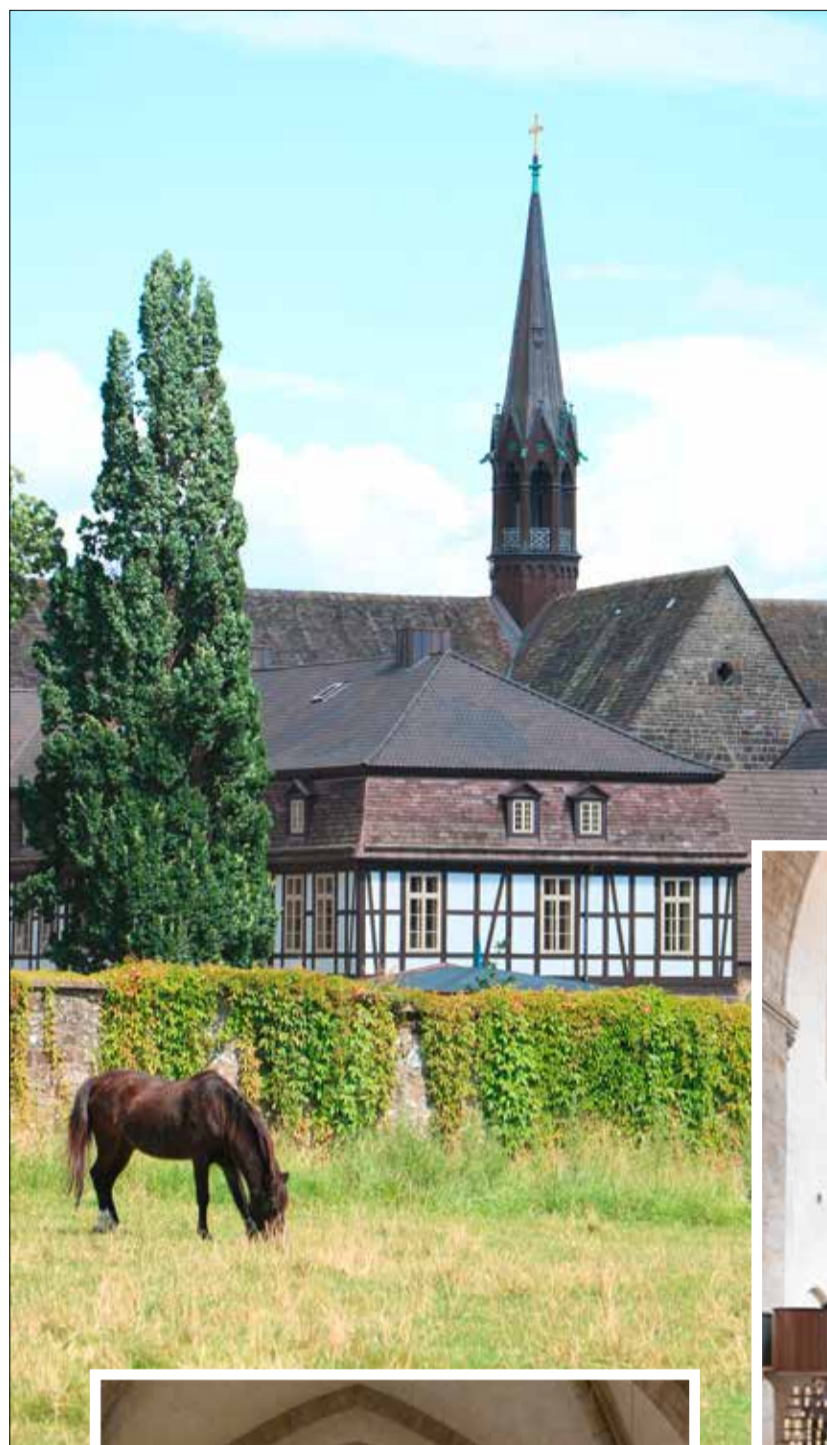


Foto: Matthias Petersen

Die Klosterkirche von außen: Der Dachreiter überragt das Gotteshaus. Und die Pferde auf der Weide lassen die Nähe zur Natur deutlich werden.



Innenleben: Wunderschön ist das Spiel von Licht und Schatten. Auffällig ist die Christusdarstellung: Der gekreuzigte umarmt Bernhard von Clairvaux und Martin Luther.

cum nun einmal untrennbar miteinander verbunden sind, spielt das Kloster in Thüringen auch in Niedersachsen eine große Rolle. Seit 2005 existiert zwischen beiden Orten ein Pilgerweg, initiiert von der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Wer ihn gehen will, muss aber Zeit mitbringen und Übung haben: Rund 300 Kilometer sind es, er führt entlang der Flüsse Weser, Leine und Unstrut und durch das Wesergebirge, den Vogler, den Solling und das Eichsfeld. Das geht man nicht mal so eben aus dem Stand. Immerhin: Wer sich dafür entscheidet, kann sich auf verschiedenen Etappen begleiten lassen.

Rund um das Kloster geht es naturnah zu

Gut, dass es kürzere Alternativen zu diesem großen Angebot gibt. Drei Wege sind ausgeschildert, die alle den Marktplatz als Ausgangspunkt haben. Zwischen zwei und fünf Kilometer kann man zurücklegen und dabei den Dachreiter der Klosterkirche immer im Blick behalten. Wer es noch kürzer mag, geht einfach einmal rund ums Kloster. Dann kommt man an Weiden vorbei, auf denen Rinder und Pferde stehen, und erhält einen Eindruck, wie naturnah die Mönche früher gelebt haben müssen, denn von der

Natur mussten sie sich ernähren. Irgendwann entdeckt man auch das „Pilgermal“, das zuvor schon auf Schildern angezeigt wird. Was das ist? Schon sind wir gedanklich erneut in Volkenroda. Denn das Mal ist eine große Stele mit drei Säulen, auf denen ein steinerner Halbkreis thront. Richtung Südosten ist der Halbkreis geöffnet. Wir werden es heute nicht mit eigenen Augen sehen können, aber wir vertrauen den Tafeln, die am „Pilgermal“ aufgestellt sind. Demnach steht in Volkenroda die andere Hälfte des Halbkreises – natürlich geöffnet Richtung Loccum.

Zum Schluss noch einmal ein Blick in die Geschichtsbücher: Der Zisterzienserorden ist katholisch, aber Kloster Loccum ist seit fast 400 Jahren evangelisch; der letzte katholische Abt ging 1634. Anfang des 17. Jahrhunderts wurden evangelische Pastoren als Mönche auf Zeit aufgenommen, bevor sie ihre erste Pfarrstelle antraten. Daraus ist das heutige Predigerseminar entstanden. In einem zweijährigen Vikariat werden Theologinnen und Theologen auf ihren praktischen Dienst im Pfarramt vorbereitet. Das Kloster wird von einem 14-köpfigen Konvent geführt, zu dem Theologen und Juristen gehören. An ihrer Spitze steht der Abt. Zurzeit ist es Landesbischof Ralf Meister.

TIPPS

Parken auf dem Marktplatz

Von Osnabrück aus ist es mit dem Auto rund **eine Stunde Fahrzeit** bis nach Loccum, aus dem Dekanat Twistringen geht es natürlich viel schneller. **Kostenlose Parkplätze** gibt es auf dem Marktplatz, hier besteht auch die Möglichkeit für eine **Kaffeepause**. Die unterschiedlich langen Wege rund um das Kloster sind zu Fuß gut zu gehen, auch per **Rollstuhl oder mit dem Rollator** gibt es keine Probleme.

Wer mit dem Auto anreist und nach seinem Besuch noch Zeit hat, kann weiterfahren ans nahe gelegene **Steinhuder Meer** oder macht einen Ausflug nach **Wiedensahl**, dem Geburtsort von **Wilhelm Busch**. Dort kann man sich auf die Spuren von Max und Moritz begeben.

Weitere Informationen zum Kloster Loccum gibt es im Internet: www.kloster-loccum.de



Zeit fürs Gebet: Die Kirche hat mehrere Orte, um innerlich zur Ruhe zu kommen.



Gelegenheit für eine Spende: Gleich am Eingang gibt es die Möglichkeit, um die Kirche zu unterstützen.